

in Dunkel gehüllt ist ¹⁾). Für *Garrulus glandarius aberratio reiserorum* hat Kleinschmidt kürzlich an dem zweiten von Freiherr Geyr v. Schweppenburg entdeckten Stück überzeugend das Vorhandensein pathologischer Erscheinungen nachgewiesen (cf. Falco XX p. 8).

Brauenstreifige Schwanzmeise mit weifsköpfiger gepaart.

In Reipzig erlegte ich am 26. III. 25 2 Schwanzmeisen, von denen die eine gestreiftköpfig, die andere rein weifsköpfig war. Das brauenstreifige Stück zeigte ausgeprägten *pyrenaicus*-Typ. Dem Benehmen nach handelte es sich um ein Paar. Herr Dr. Stresemann, dem ich beide Vögel übersandte, hatte die Güte, meine Vermutung zu bestätigen: die brauenstreifige Schwanzmeise war männlichen, die weifsköpfige weiblichen Geschlechts. Am 30. IV. 25 traf ich wiederum einen gestreiftköpfigen *Argithalos* bei Reipzig, ein Brüten hier erscheint also nicht ausgeschlossen ²⁾).

Motacilla flava feldegg Mehah.

In Ostoberschlesien erbeutet.

Von Dr. Otto Natorp.

In diesem Frühjahr (1925) besuchte ich, so oft es meine Zeit erlaubte, den nur $\frac{1}{4}$ Stunde von meiner Wohnung³⁾ entfernten sog. „Ewaldschacht“ — dieses Gelände habe ich schon in Nr. 3 der „Ornithol. Monatsberichte“, 1925 näher beschrieben —, um dort ev. *Anthus cervinus* auf dem Frühjahrszuge anzutreffen. Als ich am 12. Mai wieder am Spätnachmittage dieses Terrain absuchte, hörte ich eine Wiesenstelze, die eine merkwürdig rauhe Stimme hatte. Ich dachte mir aber nichts besonderes dabei und hielt diese Stimme für eine individuelle Eigentümlichkeit des Vogels.

¹⁾ Zwei dem hier besprochenen sehr ähnliche Stücke hat Georg v. Almásy aus Ungarn beschrieben (Orn. Jahrbuch IX, 1898, p. 89). Vgl. auch: Stresemann, Avifauna Macedonica p. 75. — Der Herausgeber.

²⁾ Das von Herrn Stein eingesandte Paar (♂ Typ V, ♀ Typ I) hatte so stark entwickelte Keimdrüsen, daß es sich zweifellos am Brutplatz befand. Auch bei Berlin findet man zur Brutzeit Individuen mit sehr stark ausgeprägten Brauenstreifen, wenn sie auch gegenüber den + weifsköpfigen an Zahl stark zurücktreten. Schalows Ansicht (Beiträge 1919 p. 387), daß nur weifsköpfige Schwanzmeisen in der Mark Brandenburg nisteten, trifft nicht zu. Vgl. auch Stresemann und Baron Plessen, O. M. B. 1922 p. 31. — Der Herausgeber.

³⁾ In Mysłowice (Myslowitz), Polnisch-Oberschlesien.

Wiesenstelzen halten sich dort in grosser Zahl auf. Wie gewöhnlich sah ich mir den Vogel mit dem Glase an und war aufs höchste überrascht, einen schwarzen Kopf zu sehen. Anfangs dachte ich noch, es könnte eine Täuschung sein, vielleicht das der Schatten eines der vielen lichtstehenden jungen Rohrhalme, zwischen denen sich der Vogel aufhielt, den Kopf verdunkelte. Aber als der Vogel weiter lief, sah ich, das es keine Täuschung war. Noch war ich ziemlich weit. Im Näherkommen sah ich dann auch schon mit blossem Auge, das der Kopf tiefschwarz war. Natürlich war es mein Wunsch, mich in den Besitz dieser Kostbarkeit zu setzen. Noch wufste ich nicht genau, ob es tatsächlich die südliche schwarzköpfige Wiesenstelze war, denn auch *M. fl. thunbergi*, die ich von Lappland und Helgoland gut kenne, sieht draussen oft richtig schwarzköpfig aus. Nun habe ich aber noch niemals *thunbergi* in Schlesien angetroffen, auch war der Kopf sammet-schwarz. Ich wollte den Vogel, nachdem ich ihn aus einer Entfernung von etwa 40 Schritt eine Zeit lang beobachtet hatte, mit der kleinen Patrone schießen, aber er hielt meine Annäherung nicht aus, flog auf, und ich schoss auf den spitz von mir wegfliegenden Vogel — fehl. Wie mir dabei zu Mute war, kann jeder Jäger mir nachfühlen. Vielleicht war der sehr starke, fast stürmische Wind an dem Fehlschuss schuld, vielleicht auch eine gewisse Aufregung meinerseits, die erklärlich war. Dann suchte ich den Vogel überall, wo geeignete Stellen für Wiesenstelzen waren, sah auch zahlreiche Vertreter unserer gewöhnlichen Form, die ganz vertraut mich hier an ihren Brutplätzen bis auf wenige Schritte ankommen liessen, fand aber den gesuchten Vogel zunächst nicht, bis er schliesslich hoch über dem Schilfteich hinfliegend zur alten Stelle zurückkehrte. Ich erkannte ihn sofort wieder an seinem rauhen Lockruf. Der Vogel war aber nun noch viel scheuer als vorher und hielt eine Annäherung nicht mehr aus, selbst mit der vollen Patrone des linken Laues wäre er unerreichbar gewesen. So ging die aufregende Jagd noch mehrmals hin und her, quer durch den Teich watete ich, suchte im Rohr und Schilf Deckung, aber ich konnte nicht genügend nahe heran. Aber dadurch hatte ich Gelegenheit den Vogel viel zu beobachten. Er kehrte immer wieder zu der einen Stelle zurück, wo er jedesmal seinen Paarungsruf hören liess, der auch etwas anders klang, wie der unserer Wiesenstelzen. Dabei flog er oft 1—2 m hoch und senkte sich mit ausgebreiteten und erhobenen Schwanzfedern und zitternden Flügelschlägen, dreimal „psri“ rufend herab. Ein ♀ habe ich nicht in seiner Gesellschaft gesehen, auch sah ich nicht, das er sich mit den ♂ der anderen Wiesenstelzen herumjagte, was diese sonst gerne tun. Diese beiden Formen schienen überhaupt voneinander keine Notiz zu nehmen. Der Lockruf klang ganz eigenartig, nämlich wie „wrie“, fast schnarrend, während mir der Lockruf unserer Wiesenstelzen melodischer, wie „blie“ klingt; mir wurde dadurch die Verfolgung des Vogels sehr erleichtert,

denn andernfalls hätte ich unter den vielen dort umherfliegenden und rufenden Vögeln dieser Art den gesuchten nur schwer herausgefunden. Endlich gegen 7 Uhr glückte es mir, des scheuen Vogels habhaft zu werden. Er hielt sich in einem niedrigen Weiden- und Espengestrüpp, welches etwas erhöht neben dem Teich liegt, auf. Es ist ein typisch gefärbtes prachtvolles ♂ der *Motacilla flava feldegg* Michah. Meine Freude war natürlich unbeschreiblich. Der Kopf ist tiefschwarz, der Rücken etwas düsterer wie bei unserer *M. fl. flava*, die Unterseite leuchtend chromgelb, nur am Kinn ist eine kleine Stelle gelblichweiß, aber nicht so ausgeprägt wie bei *kalevitzkii* Kalen. aus Turkestan. Die Flügelänge beträgt 7,90 cm, die Schwanzlänge 6,80 cm. Die Testikeln waren voll ausgebildet, auffallend groß, der Vogel also mitten in der Paarungszeit. Wie ich schon vorher erwähnte, hatte er ein ♀ aber nicht bei sich. Wie kommt nun dieser Irrgast, denn um einen solchen handelt es sich natürlich, hierher? Ich erkläre mir das so, daß in manchen Individuen der Zugtrieb übermächtig stark zur Geltung kommt, sodaß sie weit über ihr Ziel, ihre eigentliche Heimat, getrieben werden; ein Zurück finden sie dann nicht, zumal mit dem Eintreten des Fortpflanzungstriebes der Zugtrieb allmählich wieder nachläßt und schließlich ganz aufhört. Das erwähnte für Wiesenstelzen so sehr günstige Terrain, auf dem ich den Vogel traf, hielt auch diesen Irrgast hier fest. Ob diese Form schon einmal erbeutet wurde, ist mir nicht bekannt. Kollibay erwähnt in seinem Buch „Die Vögel der Preussischen Provinz Schlesien“ 1906 nur eine Beobachtung Glogers vor beinahe 100 Jahren, die auch nicht ganz sicher zu sein scheint. Hartert erwähnt das Vorkommen von „*melanocephala*“ = *feldegg* auf Helgoland. Wie mir aber Herr Dr. Drost brieflich mitteilte, scheint sich diese Angabe nur auf Gätkes Beobachtungen zu beziehen, der aber die nordische *thunbergi* damals *melanocephala* nannte, jedenfalls diese beiden Formen nicht unterschied. Als ich nachher im Hartert nachlas, sah ich die Bemerkung: „Der Lockton soll rauher, heiserer sein“. Dies kann ich auf Grund meiner Wahrnehmungen durchaus bestätigen.

Ornithologische Briefe aus Kreta.

Von Dr. Guido Schiebel.

II. Vom 6. März bis 20. April 1925.

6. März. Eine Automobilfahrt nach Kisamu Kastellos, ungefähr 35 km nach Westen von Canea (gemeinsam mit den Herren P. Spatz, A. Schulz und Zehfuss) führte uns zunächst durch die Ebene, oft entlang des Meeres, dann die Halbinsel Spatha querend in Serpentinien aufwärts über bebuschte Hügel, jenseits hinab gegen Kisamu. Auf der ganzen Reise waren Haubenlerchen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1925

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Natorp Otto

Artikel/Article: [Motacilla flava feldegg Michah, in Ostoberschlesien erbeutet 122-124](#)